# Ansprache des Stadtammanns zum 100jährigen Bestehen der Akademia Olten

Autor(en): **Derendinger, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **36 (1978)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-658794

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Ansprache des Stadtammanns zum 100jährigen Bestehen der Akademia Olten

Ich möchte im Namen der Stadt Olten der Akademia zu ihrem Jubiläum herzlich Glück wünschen und ihr zugleich danken für all das, was sie in diesem ersten Jahrhundert für die Oeffentlichkeit geleistet hat durch bildende Vorträge, Dichterlesungen und in den letzten Jahrzehnten vor allem auch durch die Herausgabe der Oltner Neujahrsblätter.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, hier auf die Vereinsgeschichte der Akademia im einzelnen einzugehen. Sie erlauben mir aber doch, dass ich einige wenige Namen von Leuten nenne, die besonders hohe Verdienste an diesem Wirken haben: Dr. Richard Müller, der auf Anregung des ehemaligen Stadtammanns Dr. Hugo Dietschi 1943 die Oltner Neujahrsblätter ins Leben gerufen und während Jahren redigiert hat, und Dr. Maria Felchlin, die das Werk mit Erfolg und mit nie erlahmender Energie fortgesetzt hat. Die Vortragstätigkeit der Akademia und die Oltner Neujahrsblätter: Beides ist ein ganz wesentlicher Beitrag an das kulturelle Leben unserer Stadt. Und die Oltner Neujahrsblätter darüber hinaus ein Beitrag auch zur Förderung des Gemeinsinnes in einer Gesellschaft, die ob ihrer Vielfalt auseinander zu brechen droht.

Solch gute Zeugnisnoten von Seiten eines Behördemitgliedes mögen die verantwortlichen Leute der Jubilarin zwar freuen; sie haben aber auch etwas Peinliches an sich: Sind Behördemitglieder, sind Politiker eigentlich in der Lage, kulturelles Wirken richtig zu würdigen? Gehören sie nicht vielmehr zum grossen Haufen derjenigen, die den kulturellen Veranstaltungen fernbleiben, weil sie dafür keine Zeit zu haben glauben, oder weil sie sogar in der Vorstellung befangen sind, ein ernstzunehmender Politiker befasse sich nicht mit Literatur, Musik, Theater oder andern sogenannten schöngeistigen Dingen?

Lassen Sie mich an diesem Punkt ansetzen. Gerade die Gründungsjahre der Akademia, aber auch die späteren Phasen ihrer Tätigkeit, zeigen, wie sehr damals Männer, die in unserer Stadt öffentliche Verantwortung trugen, die Förderung der Volksbildung als Weg zur Freiheit betrachteten. Ihre kulturellen Bestrebungen hatten also eine stark politische Zielrichtung, waren nicht blosse schöngeistige Uebungen. Es kommt in einem programmatischen Text, der die erste Vortragsreihe ankündigte, das Wort «gemeinnützig» vor. Die Vorträge und Lesungen wollten also nicht bloss privates Interesse befriedigen, sondern in unserer Gemeinschaft etwas bewirken. Sie sollten deshalb *allgemein-verständlich* und anregend sein. Diese Forderung wurde von Akademikern erhoben, wohlverstanden; denn die ersten Träger der Akademia waren fast durchwegs Akademiker – der Name der Gesellschaft weist darauf hin – Akademiker allerdings, die sich dem Volk verbunden fühlten. Das sollte, glaubten sie mit Recht, auch in der *Sprache* zum Ausdruck kommen. Sie sprachen keine Kastensprache, sie pflegten keinen elitären Stil. Könnten wir nicht von ihnen lernen? Als Jurist muss ich zum Beispiel unumwunden zugeben: Meine Berufskollegen von damals hatten ein besseres, ein anschaulicheres und verständlicheres Deutsch als wir Heutigen. Die Sprache der Gesetze wird immer wie schlechter, das liesse sich anhand von Vergleichen beweisen. Wie es bei den Philologen steht, wage ich nicht zu fragen. Wichtig scheint mir, dass die Gründer der Akademia damals ein Problem erkannt haben, das uns heute noch beschäftigt. Es wird viel von den Sprachbarrieren gesprochen, die zwischen Kindern aus einfacherem Milieu und solchen aus sogenannten besseren Kreisen bestehen. Wie viel grösser aber sind die Barrieren, die in unseren Tagen die elitären Akademiker errichtet haben mit einem Deutsch, das eine wirkliche Fremdsprache darstellt und das wir, auf die Schweiz bezogen, als fünfte Landessprache bezeichnen könnten.

Man hat gelegentlich davon gesprochen, den Namen der Akademia zu ändern; denn er ist heute gewiss nicht mehr attraktiv – wenn er es überhaupt einmal war! Das scheint mir jedoch nicht das Wesentliche: Es kommt darauf an, dass die Akademia weiterhin im Sinne der Gründer eine Sprache redet, die verstanden wird, eine Sprache, die dem Volk die Türe zur Bildung weit öffnet. Das heisst nicht, dass man populär-wissenschaftlich oder gar unwissenschaftlich sein müsse. Und es bedeutet auch nicht etwa Provinz, ein Wort, vor dem so viele Leute furchtbar Angst haben.

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, wünsche ich der Akademia zum Antritt des zweiten Jahrhunderts viel Glück und Erfolg in ihren Bestrebungen.